

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

ürnberg, den 21. Dezember 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Reichenstraße 12.

Unsere verehrlichen Postabonnenten

ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die Redaktion und Expedition.

Eine Streikstatistik.

XX Vor wenigen Monaten ist ein objektives 1172 Seiten großes Werk über die Arbeitseinstellungen und Arbeitsausperrungen erschienen, das im Auftrage der Regierung — nicht unserer, sondern der Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgearbeitet wurde. Diese Arbeit fordert das lebhafteste Interesse aller derjenigen heraus, welche sich für die Arbeiterfrage ernstlich interessieren.

Dies wäre schon deshalb der Fall, weil über die Arbeitseinstellungen und Ausperrungen zwar eine große Literatur, aber sehr wenige thätliche Angaben vorliegen, ferner weil eine Streikstatistik, die sich auf eine so große Anzahl von Arbeitern bezieht, unseres Wissens für kein Land vorliegt. Die amerikanische Streikstatistik hat die Ergebnisse von 22 804 Unternehmungen einbezogen, die von 3902 Streiks betroffen wurden, an welchen 1 228 208 Arbeiter beteiligt waren, zu welchen noch 1 60 803 Arbeiter kamen, welche von Arbeitsausperrungen betroffen wurden. Die Arbeitskämpfe in der nordamerikanischen Union haben, sowie alle Kämpfe der Arbeiter auf jedem Punkte unserer Erde, das lebhafteste Interesse der klassenbewußten Arbeiterschaft zu beanspruchen. Wir müssen sie aber nicht nur mit dem Gefühl lebhafter Sympathie, sondern auch mit Ernst und Vernügendigkeit verfolgen, weil wir von der gewerkschaftlich wohl organisierten Arbeiterwelt Nordamerikas Beachtenswerthes und Werthvolles lernen können, weil wir den Werth ihrer Organisationen, die zwar keineswegs auf der Höhe des Erreichbaren stehen, schätzen lernen an ihren Kämpfen und Erfolgen.*

Im Allgemeinen läßt sich aus dem Berichte eine starke Zunahme der Arbeitseinstellungen in der Berichtsperiode constatiren. Während 1881 471 Streiks in 2928 Unternehmungen vorkamen, in welche 129 521 Arbeiter einbezogen waren, zählte man im Jahre 1886 1411 Arbeitseinstellungen in 9861 Unternehmungen, in welche eine halbe Million Arbeiter einbezogen waren. Diese Zahlen allein werden schon den Beweis dafür erbringen, daß die Lage der Arbeiter in der nordamerikanischen Union keine zufriedenstellende ist, daß der Wunsch nach einer allgemeinen Verbesserung ihrer Lebenslage bei den Arbeitern der neuen Welt ebenso rege ist, wie bei denen der alten. Diese Streiks sind aber nicht die einzigen Arbeitseinstellungen in Nordamerika, neben dem Wachstum der Streikbewegung läuft eine ungeheuer rasche Entwicklung der Arbeitsausperrungen. Während im Jahre 1881 nur 655 Arbeiter von Arbeitsausperrungen betroffen wurden, waren es im Jahre 1886 schon über Hunderttausend und während der sechsjährigen Periode von 1881 bis 1886: 1 60 823 Arbeiter, die von den Unternehmern zur Erzwingung von Lohnherabsetzungen und anderen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen oder zur Vermeidung der Verbesserung der Arbeitsbedingungen ausgesperrt wurden.

Welch' außerordentliche Bedeutung die Organisationen sowohl der Arbeiter als der Unternehmer erlangt haben, beweist der Umstand, daß von je 10 000 Arbeitseinstellungen 8224 von Gewerksvereinen und ähnlichen Organisationen, und von je 10 000 Arbeitsausperrungen 7918 von Unternehmerverbänden, Cartellen, Trusts und Aehnl. angeordnet wurden. Wir sehen also der in großartiger Weise organisierten Arbeiterschaft die Unternehmer in ähnlich ausgezeichneter Organisation gegenüberstehen. In Amerika werden eben, um mit Adolf Wagner zu reden, die Lohnkämpfe zu förmlichen rangierten Schlachten mit beiderseits geschulten Bataillonen.

Betrachten wir nun die Ergebnisse der Arbeitseinstellungen. Unter je 10 000 Streikenden brachten 3919 ihre Forderungen ganz, 1088 theilweise durch, während fast die Hälfte, 4991, ohne Erfolg gestreikt hatten. Danach waren die Erfolge der Arbeiter größer als die der Unternehmer, welche ihre Arbeiter ausgesperrt hatten, denn von je 10 000 Unternehmern, welche dieses Mittel im Kampfe um den erhöhten Mehrwerth in An-

wendung brachten, hatten nur 2547 vollen und 856 theilweisen, hingegen 6048 gar keinen Erfolg.

Um wie viel hartnäckiger der Lohnkampf im Jahre 1886 als im Jahre 1881 durchgeführt wurde, beweisen die folgenden Angaben: während im Jahre 1881 eine Arbeitseinstellung durchschnittlich nicht ganz 13 Tage gedauert hatte, währte sie im Jahre 1886 fast 21 Tage, die eingelassenen Unterstützungsgelder hatten sich verdreifacht, der Verlust der Arbeiter durch Lohnausfall mehr als verdreifacht und der der Unternehmer mehr als verdoppelt.

Erfreulich ist der stärkere Antheil der Arbeiterinnen an den Streiks. Während im Jahre 1881 nur 592 Frauen unter je 10 000 Streikenden waren, so waren es im Jahre 1886 schon 1376. Auch der Antheil der ausgesperrten Arbeiterinnen hatte stark zugenommen. 1882 zählte 1620, dagegen 1886 3698 unter je 10 000 Ausgesperrten.

Welche Solidarität, ein wie ausgebildetes Klassenbewußtsein die amerikanische Arbeiterschaft erfüllt, beweist schon der Umstand, daß in den Jahren 1881 bis 1886 an Unterstützungsgeldern für die Streikenden und die Ausgesperrten über 18 1/2 Millionen Reichsmark zusammenkamen, wobei noch von offizieller Seite angenommen wird, daß die Summe in Wirklichkeit weit beträchtlicher ist. Um welche Summe es sich sonst bei dieser großartigen Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital handelt, läßt sich ersehen, wenn wir anführen, daß die durch die Arbeitseinstellungen und Ausperrungen verursachten Lohnausfälle auf fast 144 Millionen Mark, die Verluste der Unternehmer auf nahezu 129 Millionen Mark geschätzt wurden.

Betrachten wir nun auch in aller Kürze die Lohnkämpfe der Metallarbeiter. Während der 6 Jahre kamen in Maschinenfabriken 180 Arbeitseinstellungen vor, von diesen waren 136 von Arbeiterorganisationen in's Werk gesetzt worden. Im Durchschnitt hatte jede Arbeitseinstellung etwas über 29 Tage gedauert. In 74 Fällen hatten die Arbeiter vollen, in 25 theilweisen und in 81 keinen Erfolg. Der Verlust an Arbeitslöhnen betrug fast 2 1/2 Millionen Mark, die eingelassenen Unterstützungen ca. 387 000 Mark.

In den anderen Metallindustrien waren 1570 Arbeitseinstellungen vorgekommen, von denen 1144 von Arbeiterorganisationen angeordnet waren, jede Arbeitseinstellung währte im Durchschnitt 27 3/4 Tage. Während bei 857 dieser Arbeitseinstellungen die Forderungen der Arbeiter vollkommen und in 152 theilweise bewilligt werden mußten, blieben bei 561 Arbeitseinstellungen die Unternehmer Sieger. An Arbeitslöhnen wurden während der Streikzeit 54 3/4 Millionen Mark eingebüßt, dagegen waren an Unterstützungsgeldern 4 1/7 Millionen Mark eingelassen.

Was die Arbeitsausperrungen betrifft, so zählte man in den Jahren 1881—1886 für die gesammte Metallindustrie 85, hievon waren 27 von Unternehmerorganisationen veranlaßt. In 69 Ausperrungen erreichten die Unternehmer ihre Absicht vollständig, in 3 zum Theil und nur 13 fielen vollständig zu Gunsten der Arbeiter aus. Ueber 4 1/2 Millionen Mark betrug der Ausfall der Löhne und ca. 430 000 Mark liefen den Arbeitern an Unterstützungsgeldern zu. Wie hartnäckig diese Kämpfe geführt wurden, beweist schon die durchschnittliche Dauer dieser Arbeitsausperrungen, sie betrug bei den Maschinenfabriken fast 25 1/2 Tage, in der übrigen Metallindustrie über 56 Tage. Im Ganzen hatten 192 430 Metallarbeiter gestreikt und waren 16572 ausgesperrt worden.

Die amerikanischen Streiks werden durch 4 Hauptursachen insbesondere veranlaßt. In je 10 000 Streikenden, in welchen Streiks vorkamen, waren 4232 durch Forderungen von Lohnherabsetzung, 1948 durch Forderungen von Lohnherabsetzungen, 777 durch Widerstand gegen Lohnherabsetzungen und 759 durch die Forderung nach Lohnherabsetzung und Verkürzung der Arbeitszeit verurteilt.

Im Allgemeinen läßt sich wohl behaupten, daß die großen und wahrhaft bewunderungswürdigen Anstrengungen der nordamerikanischen Arbeiter für den größten Theil der Streikenden die Erringung günstigerer Arbeitsbedingungen zur Folge hatte. Aber auch die günstig verlaufenen Arbeitseinstellungen haben, so erfreulich sie im Allgemeinen sind, auch weitere Folgen, welche in erster Linie für die Arbeiter ungünstig, in weiterem Verlaufe aber ihnen als Klasse zum Vortheile gereichen. Die nationalökonomische Theorie hatte schon längst den Grundsatz aufgestellt, daß auch für die Arbeiter günstig verlaufende Arbeitseinstellungen den Arbeitern dadurch

schaden, daß das Bestreben der Unternehmer, die menschliche Arbeitskraft durch Maschinen zu ersetzen, gesteigert werde. Die amerikanische Statistik liefert den vollen zahlenmäßigen Beweis für diese Theorie. In den Jahren 1881—1886 hatte sich die Zahl der Arbeiter um 25 738 vermindert, welche unmittelbar nach Beilegung der Streiks entlassen wurden, ferner wird eine Verminderung um 4523 Arbeiter nachgewiesen, die die Beilegung der Arbeitsausperrungen zur Folge hatte, das heißt mit anderen Worten nichts anderes, als daß die industrielle Reservearmee, diese die Lohnhöhe und Lebenshaltung der arbeitenden Klasse stets bedrohende moderne Erscheinung unseres Wirtschaftslebens, vermehrt und verstärkt wurde durch eine Arbeiterbewegung, welche die Erhöhung der Löhne und der Lebenshaltung zum Zwecke hatte!

Kann es eine trefflichere Beleuchtung der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse in unserer kapitalistischen privatwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung geben?

Doch nicht nur die Zahl der Arbeiter hat sich vermindert, auch andere Arbeiter wurden entlassen. Unmittelbar nach den Streiks wurden 108036, und nach den Arbeitsausperrungen 13976 Arbeiter durch Neuausgestellte ersetzt.

Man sieht daraus, daß diesseits wie jenseits des Oceans die Unternehmer sich der Arbeiter entledigen wollen, welche ihnen unangenehm sind, weil sie das Interesse ihrer Klassengenossen auch im Auge haben.

Sicherlich ist die Vermehrung der industriellen Reservearmee eine bedenkliche Erscheinung, aber nicht nur eine bedenkliche. Die Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinenkraft, die Entwicklung der Industrie, die stets billigere Produktion ist unzweifelhaft ein Culturfortschritt. In immer weniger Händen vereinigt sich die Leitung der gesammten Produktion, eine organisierte Arbeiterzahl von Millionen stellt sich den wenigen Unternehmern gegenüber. Während die Zahl der nur über ihre Arbeitskraft verfügenden Arbeiter ins Unermeßbare steigt, vermindert sich im Verhältniß zu ihrem steigenden Reichthum die Zahl der Kapitalisten und dadurch nähert man sich unauflöslich dem Endpunkte des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems. Die Siege des Kapitalismus, die Niederlagen der Arbeiterklasse in unserer Zeit, sie sind nichts anderes als Vorboten des unausbleiblichen Sieges der Arbeiterklasse.

Je besser die Arbeiterklasse organisiert ist, je besser sie ihre Interessen zu wahren versteht, je mehr Einsicht sie in den Entwicklungsprozeß der modernen Wirtschaft gewinnt, desto sicherer, desto früher, desto ruhiger, um so weniger Opfer erfordernd, wird eintreten ihr Sieg, der gleichzeitig sein wird der Sieg der Arbeit, des wahren Rechts und der Cultur.

Von der Pariser Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

Das Eisenbahnenwesen war seiner Bedeutung gemäß reich vertreten. Alle Nationen wetteiferten in dem Bestreben, das Beste auf diesem Gebiete zu zeigen, um das Vertrauen des reisenden Publikums in die Sicherheit der Beförderung zu stärken und die gebotenen Bequemlichkeiten zu demonstrieren. Auf diesem Gebiete kann Frankreich allerdings von anderen Nationen noch Manches lernen. Ganze Wagenzüge mit prächtiger Einrichtung und Ausstattung waren aufgeführt. Besonders Interesse für den Fachmann hatten die zahlreich vorhandenen Lokomotiven, worunter sich namentlich Italien durch die colossale Maschine „Milano“ besonders auszeichnete; diese mußte nicht allein durch ihre glänzende Ausstattung, sondern auch durch die äußerst sauber und genau ausgeführte Arbeit allgemeine Bewunderung erregen. England zeigte eine eigenartige Anordnung des Mechanismus. Derselbe ist nicht an den Seiten, sondern unterhalb des Kessels, zwischen dem Wagengestell angebracht, liegt also vollständig verdeckt. Die Schwach zeichnete sich, der Natur des Landes gemäß, durch praktische Lokomotiven für Bergbahnen aus.

Nicht minder lehrreich war die Abtheilung für die Schiffsfahrt. Eine Menge Schiffs-, Schiffsmaschinen- und Kesselmodelle zeigten die technischen Fortschritte auf diesem Gebiete. Unter Anderem war auch eine Dampfbarke, ganz aus Delta-Metall hergestellt, zu sehen, sowie vollständige Feuerborrichtungen für Dampf- und Handbetrieb, die Laternen eines Leuchtturmes, Taucherapparate und -Anzüge und Apparate zur Rettung in Wasserstoth. Daneben befanden sich die Böschvorrichtungen und Rettungsapparate bei Feuergefahr, deren Verstandniß noch durch viele Abbildungen, welche ihre Anwendung zeigten, erleichtert wurde.

In der Nähe dieser Abtheilung hatte ein riesiger Eisenbottich Aufstellung gefunden. Er kann, wie die Aufschrift besagte, 2,500,000 Liter Petroleum fassen. Inzwischen fakte er einige hundert Besucher, die ihn im Inneren besichtigten. Er diente nämlich als Panorama. Die eine Hälfte zeigte die Naphtaquellen am kaspiischen Meer, die andere die Petroleumbohrung in Nordamerika. Wir wissen nicht, wie weit diese Bilder der Wirk-

* In unserer Darstellung werden wir insbesondere einem trefflichen Aufsatz von Josephine Braun über diese Statistik folgen, welchen das 4. Heft des 2. Jahrgangs des „Archivs für sociale Gesetzgebung und Statistik“ enthält.

klarell entsprechen, nur so viel steht fest, wenn wir jemals auf Petroleum ausgehen sollten, dann würden wir lieber nach Amerika als nach Baku gehen.

Das Petroleum erinnert uns auch noch an die Pumpen, welche in allen möglichen Systemen äußerst zahlreich vertreten waren. Die Firma Joseph Parrot, St. Ouen, zeigte das Modell einer Centrifugalpumpe, angeblich die größte der Welt, welche im Stande sein soll, stündlich 88 Millionen Liter Wasser zu fördern.

Aber nicht allein in Bezug auf Eisenkonstruktion und Maschinenbau kam die gewaltige Bedeutung der Metallindustrie auf dieser Weltausstellung zur vollen Geltung, sondern es wurde auch der Schmied gelehrt, wie diese Industrie für alle nur denkbaren menschlichen Bedürfnisse Schönes und Brauchbares hervorbringt. Hunderttausende der verschiedensten Gegenstände vom Größten bis zum Kleinsten zeigten von der Schaffenskraft und der Entwicklung dieser Industrie in allen Kulturländern. Frankreich stellte einen riesigen Fokal in getriebenem Kupfer aus, der nicht weniger wie 1,40 Meter Durchmesser und 1500 Kilo Gewicht hat. Rußland hingegen zeigte ein fein gearbeitetes Vorhängeschloß mit Schlüssel, kaum so groß wie eine Erbse! So wurde hier ein edler Wettbewerb zwischen allen Kulturnationen ausgeschrieben, der mehr wert ist, als alle ruhmvollen Schlachten und „schönen Kettengeschichte“ zusammengenommen. Wir sagten zwischen allen Kulturnationen! Aber waren denn auch wirklich alle vertreten? Selber Nein! Gerade das Volk, das sich seiner großen Dichter und Denker rühmt, das mächtige deutsche Volk, das „außer Gott sonst nichts auf der Welt fürchtet“ und ohne dessen Zustimmung nach Afrika und Ozeanien Versteher kein Kanonenschuß in Europa abgefeuert werden darf — das war nicht vertreten! Fürwahr, diese Beschämung mußte man bei Betrachtung der Ausstellung als Deutscher empfinden, namentlich wenn man sich vergegenwärtigt, daß die deutsche Industrie auf den meisten Gebieten, namentlich aber auf dem Gebiete der Metallindustrie, vollständig befähigt ist, den Konkurrenzkampf nicht scheuen zu brauchen! Nur einige deutsche Künstler hatten sich in Frankreich Unabhängigkeitssinn genug bewahrt, um trotz des Betrugs und der Begeisterung durch die offizielle und ihr verarbeitete Presse in der Gallerie der schönen Künste einen Saal mit deutschen Gemälden auszuhalten. Zum Dank wurden sie dafür als Reichsfeinde gestempelt und ihnen gänzlicher Mangel an Patriotismus vorgeworfen!

Die deutsche Bourgeoisie zeigte auch bei dieser Gelegenheit durch ihr Fernbleiben, daß die Charakteristik, welche der Abgeordnete Hebel jüngst im Reichstage von ihr gab, zutreffend ist. Weil die deutsche Regierung die offizielle Beteiligung an der Ausstellung ablehnte, deshalb getraute auch sie sich nicht auf den Markt zu haben denn nicht auch andere Regierungen, z. B. die russische, österreichische, englische Regierung, die amtliche Beteiligung ablehnten, ohne daß sich die Unternehmer abhalten ließen, mit größtem Eifer und in ansehnlicher Zahl auszustellen? Es ist eine ganz neue Theorie, daß der einzelne Staatsbürger bei der Verteidigung seiner überlieferten Privatinteressen sich immer zuerst ängstlich nach den Bestimmungen erkundigen muß, die in den Kreisen seiner Regierung gerade einem bestimmten Lande gegenüber herrschen. König Georg III. von England verbot bei seinen Unterthanen die Annahme ausländischer Orden mit den Worten: „Mein Hund soll mein Halsband tragen“. Wer Sehnsucht nach einem solchen Halsbande trägt, der mag das Verhalten der deutschen Unternehmer gerichtlich prüfen; wer aber seine Menschenwürde bewahren hat und nicht auf das berühmte „Einschwenken“ abgerichtet ist, dem wird es unangelegentlich erschnellen.

Wir haben uns bisher in unseren Berichten fast ausschließlich auf die Eigenart der Metallindustrie beschränkt, weil wir naturgemäß bei unseren Lesern ein besonderes Interesse dafür voraussetzen mußten. Um aber ein möglichst vollständiges Bild von der Weltausstellung zu geben, wollen wir schließlich noch in gedrängter Kürze auf andere Gebiete menschlichen Schaffens eingehen, welche auf der Ausstellung zur Ansicht und zum Verständnis gebracht wurden. Wir brauchen wohl kaum hervorzuheben, daß alle nur denkbaren Industriezweige mit reicher Auswahl vertreten waren. In erster Linie zeigte natürlich Frankreich, was es in industrieller Beziehung zu leisten vermag, namentlich in Bezug auf Schmuckgegenstände, künstliche Blumen und Federn, Bijouterie- und Galanteriewaren, Bekleidungsgegenstände, Luxuswagen und Möbel u. s. w. Rußland und Norwegen trat hauptsächlich mit prächtigen Pelzen und Pelzwaren in den Vordergrund, ersteres auch durch überaus schöne Silber- und Bronzearbeiten, die einen hohen Grad von Kunstfertigkeit der Künste auf diesem Gebiete erkennen lassen. Von der Holzindustrie glänzten namentlich die Bettfedernwaren; Leinwand in ovalen Fässern wurden wahre Kunstwerke gezeigt. Italien hatte aus Barletta ein Faß von 80 Hektoliter Inhalt gezeigt; dieses wurde aber von Frankreich überboten, welches aus der Champagne ein solches von genau dem doppelten Inhalt schickte und noch dazu in sehr schöner Weise verziert.

Sehenswerth, ja großartig war auch, was auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Viehzucht dem Besucher der Ausstellung vorgeführt wurde, wobei namentlich Nordamerika und Australien vorzügliches boten. Auch die südamerikanischen Republiken zeigten sich als überaus leistungsfähig auf diesem Gebiete.

Nicht minder vollständig vertreten war der Gartenbau; hierin leitete Frankreich bekanntlich sehr viel. Ihm waren die schönen und geräumigen Anlagen des Trocadero eingeräumt, wo nicht allein prächtige Resultate der Blumen- und Obstkultur das Auge erfreuten, sondern auch sämtliche Werkzeuge und Geräthchaften für Gärtner, sowie Gewächshäuser, Heizungsanlagen, große Pläne für Gärten und Parkanlagen u. dgl. zu sehen waren.

Wenn man vom Trocadero her das Marsfeld betrat, so sah man längs des Seine-Ufers über die ganze Breite des Ausstellungspalastes eine Reihe von etwa dreißig Gebäuden sich hinziehen, deren Wunderlichkeit sofort den Blick fesselte. Jedes zeigte einen anderen Stil und dieser war bei vielen ein ganz unbekannter. Diese Gebäude waren von dem Baumeister der Pariser Oper, Charles Garnier, aufgeführt, um zu zeigen, wie sich die Menschenvohnung aus den einfachsten Uransätzen in allmählicher Entwicklung bis zur bequamen und schönen Behausung vermehrter Bevölkerungsmengen vervollkommen hat und wie eine reiche Wohnstätte zu verschiedenen Zeiten in den verschiedenen Ländern aussah.

Die erste „Wohnstätte“ war ein Erdloch unter einem künstlich aufgeführten Felsen von freundlich gerundeten Formen; es sollte die „Schlafstätte der Höhlenbewohner“ darstellen. Sehr viel anders hat das Loch der Troglodyten wahrscheinlich nicht ausgesehen. War aber die erste menschliche Wohnung wirklich ein Erdloch? Die Lebensgewohnheiten der großen Affen würden eher zu der Annahme führen, daß unsere fernsten Ahnen in Baumhöhlen schliefen und sich allenfalls aus zusammengebogenen Zweigen ein Nest bereiteten.

Die zweite stellte ein Steinhaus aus der Eiszeit dar. Es unterschied sich nicht wesentlich von dem Loch der Höhlenbewohner. Natürlich war auch dieses Gebäude ein Gebilde der Phantasie, denn Photographen u. dgl. gab es jener Zeit noch nicht, es sind also auch keine Abbildungen aus der Eiszeit auf uns übergegangen.

Nummer drei stellte einen Pfahlbau dar. Inmitten eines sehr tiefen nachgraben Sumpfes, auf dem ein Urkahn, nämlich ein durch Feuer ausgehöhlter Baumstamm schwamm, erhob sich auf einem Pfahlrost eine Hütte, deren Wände von lehmbelegten Weidenzweigen gebildet waren. Es ist eine offene Frage, ob die Hütten der Pfahlbauern rund oder vieredig waren. Herr Garnier hat jedenfalls das Richtige getroffen, indem er zwei Hütten baute, eine runde und eine vieredige. Die runde nannte er „Bohrhaus aus der Bronzezeit“ und die vieredige „Wohnhaus aus der Eisenzeit“.

Die fünfte Wohnstätte stellte ein ägyptisches Wohnhaus dar. Zwei vorzüglich anlaufende vieredige Thürme, oben flach und durch ein schmales Giebel verbunden, ist im Westlichen der Bau. Die Mauern waren mit ägyptischen Malereien bedeckt, außerdem auch mit weitläufigen Hieroglyphen-Zinschriften.

Nummer sechs war ein „ägyptisches Haus“. Dann folgten ein indisches, bhühisches, hebräisches, etruskisches, germanisches, persisches, griechisches und römisches Wohnhaus. Weiter reihen sich je eine Behausung der Hunnen, Iracs, Astecken und Indianer an; ihnen folgten Wohnhäuser der Chinesen, Japanesen, Russen, Scandinavier, Slaven u. s. w. Es würde zu weit führen, wollten wir uns auf eine Beschreibung aller dieser interessanten Bauwerke einlassen; ebensowenig können wir ein Urtheil darüber abgeben, inwieweit dieselben der Wirklichkeit entsprechen haben, überlassen das vielmehr der archäologischen und architektonischen Wissenschaft. So viel können wir aber versichern, daß „die Geschichte der menschlichen Wohnungen“ einen lehrreichen und sehr hohen Ausstellungspunkt bildete, umso mehr, als sie Angesichts des Uffelturmes unwillkürlich zu Vergleichen zwischen Einst und Jetzt Veranlassung gab.

Diesen eigenartigen Bauwerken folgten nicht minder interessante, nämlich die Pavillons der Suez-Gesellschaft, Bolivians, der argentinischen Republik, von Nicaragua, San Salvador, Venezuela, Paraguay, Uruguay, Guatemala, kurz alle südamerikanischen Republiken wirkteften in der Ausführung eigener prächtigen Bauten im Stile ihres Landes. Der Pavillon von Argentinien, ein in Applikatur hochromantischer Pracht, mit bunten Gläsern und Steinen wie ein Gemälde ausgeteigert, war aus Eisen mit Kugelnwänden, der an 2 Millionen gekostet hat, wird jetzt auseinandergeraubt und in hunderte nummerirte Theile zerlegt, mit Dach, Kuppeln, Giebeln, Säulen und Pfeilern nach Buenos Ayres hinübergeschifft werden, woselbst er neu aufgerichtet, in nächsten Jahre der argentinischen Landesausstellung als Centralbau dienen soll. Die alte Berliner Scherzfrage: „Ob das Haus „hier“ gebaut sei“, gilt also nicht mehr.

Ganz in der Nähe dieses Pavillons war das „Palais des Enfants“. In diesem Gebäude war alles, was das Kinderspiel und die Kinderarbeit betrifft, ausgestellt. Außerdem befand sich dort ein Kindertheater, in welchem sich die kleine Welt ganz vortrefflich amüßten konnte.

Weiter hin ließ man auf die Pavillons von Brasilien, Mexiko, Indien, China und Marokko. Alle diese Pavillons waren, gleich den vorgenannten, angefüllt mit Erzeugnissen des betreffenden Landes, sowohl in industrieller, wie land- und forstwirtschaftlicher Beziehung. Auch an prächtigen ethnographischen Darstellungen fehlte es nicht, reizende Bilder- und Wappensammlungen erfreuten das Auge. Mit besonderem Interesse betrachteten wir im mexikanischen Pavillon das Modell zu einer Einrichtung um Seeschiffe zu Land transportieren zu können. Zwölf Schienenstränge führen bis zur nötigen Tiefe ins Wasser; auf denselben rollte eine Brücke, welche den zur Aufnahme des Schiffes eigene konstruirten Wagen trägt, ins Wasser, das Schiff fährt auf dem Wagen und wird nach genügender Befestigung auf dem Wagen, resp. der Brücke, in aufsteigender Richtung auf das Land gezogen, bis die Schienengeleise auf der Brücke mit den Gleisen auf dem Lande schließen, dann kann der Wagen mit dem Schiffe auf 3 Schienengeleisen weiter befahren werden. Brücke und Wagen sind aus Eisen, letzterer ist mit 360 Rädern versehen.

Nachdem wir alle diese Pavillons passiert, wurden wir von einem ganz merkwürdigen Anblick überrascht. Eine lange enge Gasse dehnte sich vor uns aus, befüllt von einer Menge heftig geküßelter und schreiender brauner Gestalten. Wir befanden uns in der „Straße von Kairo“ mit ihren ägyptischen Bauten und Bewohnern, eine ächte, naturgetreue Reproduktion ägyptischen Landes und Lebens. Bazar reichte sich an Bazar und in denselben saßen ägyptische Handelsleute mit untergeschlagenen Beinen und machten Eintragungen in ihre Bücher, andere boten die Waaren feil und verkauften, da gab es ferner Gaukler und Musiker und wie in der marokkanischen und tunesischen Welt, führten eingeborne Tänzerinnen, Tänzer und Fechter ihre Tänze und Spiele auf und überarhten das Ohr durch ihren monotonen Gesang. Hinter den Häusern waren in einem Stalle hundert kleine Esel untergebracht, welche prächtig geschmückt, zu Spazierritten und Fahrten für Kinder dienten. Das wäre nun an sich kaum erwähnenswerth, was aber viel mehr unsere Beachtung verdient, das ist die Arbeits-einstellung, welche die ägyptischen Treiber dieser Esel halb nach Antritt ihres Dienstes ins Werk setzten. Sie hatten jedenfalls guten Grund zu glauben, daß man die ihnen bei ihrer Einschiffung gemachten Verprechungen, namentlich was ihre Nahrung betraf, nicht gehalten habe und stellten deshalb ihre Arbeit ein. Diese Arbeits-einstellung war um so ernsthafter, als die Eselhalter sich auf ihren Esel, der in einer Restauration frühstückte, stürzten und ihn erdolben wollten. Der Chef schickte durch die Hintertüre des Lokals und die Polizei führte die zweiundzwanzig Stricker in die Wache! Die vier Anführer wurden nach ihren heimathlichen Pyramiden zurückgeschickt. Was sagen unsere Oeffizien zu diesem Streik? War derselbe auch eine „Mache socialdemokratischer Geher“?

(Schluß folgt.)

Aufruf an die Arbeiter Deutschlands!

Collegen! Freunde! Hierdurch bringen wir zu Eurer Kenntniß, daß durch Vornahme von Einrückungen seitens unserer Prinzipale Gebrüder Körtling, die Former und Hilfsarbeiter am Montag, den 2. Dezember gezwungen wurden, die Arbeit niederzulegen, und zwar waren es folgende Einrichtungen, welche getroffen werden sollten:

1. Ein Colonnensystem mit Vorarbeitern.
 2. Anlernen von Hilfsarbeitern zum Formen.
- Es sollen sich die Colonnen in der Weise zusammensetzen, daß je ein Vorarbeiter, drei Former und zwei Hilfsarbeiter zusammen arbeiten sollten. Da man uns nun sagte: Man wolle deshalb die Hilfsarbeiter zum Formen verwenden, weil man diese Arbeiter für 2,50 bis 3 Mark erhalten könne, daß man aber für solchen Preis keine Former erhalten würde so erblickten wir nun das Bestreben darin, die Former theilweise überflüssig zu machen und würde dadurch ein großer Theil der Former auf die Landstraße geworfen werden. Dadurch würden nun aber naturgemäß die Löhne der Former, wie die der Hilfsarbeiter, gewaltig gedrückt werden. Was man nun auf diese Weise erobert, wird man den Vorarbeitern, welche sich haben blenden lassen, mit vollen Händen in den Schoß.
- Dieselben bekommen als sogenannte Vorarbeiter pro Monat 120 Mark und die nötigen Treiberprocente. Diese Leute sind bis jetzt immer mit uns gegangen. Durch ihre jetzige Handlungsweise sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie als Werkzeug gebraucht werden sollen, um unsere ganzen Bestrebungen zu durchkreuzen. Man will sich einen Stamm Arbeiter schaffen, weil man fürchtet, daß sich nächstes Frühjahr eine allgemeine Bewegung der Former geltend machen wird.
- Wir sind der Ansicht, daß wir durch Annahme des Colonnensystems uns unsere eignen Ketten schmieden, worauf wir nun unsere Antwort gegeben haben. Trotzdem es kurz vor Weihnachten ist, so haben sämmtliche in der Gießerei beschäftigte Arbeiter, 210 an der Zahl, meistens Familienväter, mit circa 300 Kindern, dieses Ansuchen zurückgewiesen und die Arbeit niedergelegt. Es ist ein Prinzipienkampf, welcher ausgefochten werden muß.
- Wir richten deshalb an alle Arbeiter Deutschlands die Bitte, uns mit Rath und That zur Seite zu stehen, damit wir zum Ziele gelangen.

Da nun unsere Fabrikanten mit an der Spitze der nationalen Fabrikantenvereinigung stehen, so würde, ginge dieses System bei uns durch, daselbe in allen Fabriken zur Einführung gelangen.

Deshalb rufen wir allen Arbeitern Deutschlands zu: Unterstützt uns, so weit es in Euren Kräften steht. Haben wir es doch stets für unsere Pflicht gehalten, die Bestrebungen der Arbeiter allerorts kräftig zu unterstützen und ihnen zum Siege zu verhelfen.

Wir haben uns den Wahlspruch gestellt:
Einer für Alle! Alle für Einen!
Die Commission der Streikenden.
Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an: Fr. Donnerhoff, Köpferstr. 11, bei Schulenburg.

Collegen!
Im Anschluß an Obiges habe ich noch zu berichten, daß die Firma Körtling, wie mir scheint, es absolut darauf abgesehen hat, einen Conflict mit den Arbeitern zu provociren, denn, wie aus dem Artikel in Nr. 45 der Metallarbeiterzeitung zu ersehen, standen die Arbeiter der Firma Gebr. Körtling vor 2 Monaten auf ähnlichem gespannten Fuße, und es fehlte nicht viel, so lagen damals schon die Arbeiter im Streik. Es handelte sich damals um eine drakonische Fabrikordnung; diesmal handelt es sich um die Arbeit selbst, man will auf Umwegen die Löhne drücken. Das frühere Vorgehen der Firma prallte an dem organisirten geschlossenen Vorgehen der Arbeiter ab, die neue Fabrikordnung wurde nicht eingeführt und von der alten wurde noch Verschiedenes ausgemergelt. Diesmal wurden die Arbeiter, speziell die Former überumpelt. Es wurde zwar bei jeder passenden Gelegenheit darauf hingewiesen, daß das Colonnensystem eingeführt werden sollte; da sich die Former dagegen sträubten und die Erklärung abgaben, keine Arbeitsleute als Former anzulernen, wurde dies Projekt fallen gelassen. Die Former waren der Meinung, es sei damit für immer vorbei, sie sollten aber bald eines Andern belehrt werden. Am 2. Dezember wurden in der Gießerei in Linden (es bestehen 2 Fabriken der Firma Gebr. Körtling, eine in Hannover und eine in Linden) einem Former 2 Arbeiter beigegeben und vom Meister verlangt, sie sollten sich Formerwerkzeuge holen und zu stampfen anfangen. Der Former appellirte dagegen, der Meister erklärte entschieden, es sollte sein und wenn es nicht paßte, der könne gehen. Was war da zu machen? Es wurden Beratungen mit Herrn Körtling eingeleitet, die ohne Resultat blieben. Somit wurde beschlossen, die Arbeit niederzulegen, die Hilfsarbeiter, Kernmacher, Puffer u. s. w. erklärten sich mit den Formern solidarisch und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Zuerst in Linden, das Echo erschallte auch bald in Hannover, die dort arbeitenden Former und Berufsgenossen erklärten sich mit dem Vorgehen der Lindener Collegen im Einverständnis und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Nun war es Pflicht, in Anbetracht der gerechten Forderungen der Former, daß die übrigen Arbeiter, wie Dreher, Schlosser, Tischler, Maler und sonstige Arbeiter sich mit den Formern solidarisch erklärten und ebenfalls die Arbeit niederlegten. Im ersten Anlauf und nach erster Berathung schien es auch, als ob Alles einig wäre, aber nach der Besprechung mit Herrn Körtling wurden einige der alten Dreher wankelmüthig und beantragten, weiter zu arbeiten und die Former pekuniär zu unterstützen. Die Former stehen draußen und wollen wir nun sehen, ob die Dreher, Schlosser etc. auch den Fuß bearbeiten werden, der eventuell von auswärts kommen wird, ob ihnen dann beim Anblick der rohen Maschinenteile nicht das Solidaritätsgefühl entkramt. Ihr Arbeiter Deutschlands, thut was in Euren Kräften steht, haltet den Zug fern und vergeßt nicht, daß auch wir zu jeder Zeit für Euch eingetreten sind und eintreten werden. Sendungen entgegen zu nehmen und Aufklärungen zu geben bin ich jeder Zeit bereit.

Mit collegialischem Gruß
A. Daugstrup,
Vertrauensmann der Metallarbeiter von Hannover-Linden,
Hannover, Osterstr. 49, 2. Etg.
NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Correspondenzen.

Stettin. Der Ausstand bei Eldwer ist beendet. (Näheres in nächster Nummer, da uns der Bericht zu spät zuging. Neb.)

Brandenburg a. H. Freitag, den 13. Dezember, Mittag, Dreherstreik ausbrochen, und Sonnabend, den 14. Dezember, Mittag, Schlosserstreik wegen Maßregelung. Es streikten 82 Mann. Zugug ist fern zu halten. Briefe an W. Gombert, Hauptstr. 55.

Former.

Die Ausperrungen der Former in Braunschweig, Hamburg, Altona-Offensen dauern fort. Zugug ist fern zu halten!

Halle a. S. Der Formerstreik dauert unverändert fort. Zugug ist fern zu halten.

Dessau. Der Zugug von Formern ist fern zu halten! Bericht folgt.

Bremen. Am 1. Dezember hielt der Verein der Former eine Mitgliederversammlung ab. Bei dem ersten Punkt der Tagesordnung, Arbeitsnachweis, wurden die bezüglichen Bestimmungen verlesen und genehmigt. Bei dem zweiten Punkt wurde die Abrechnung vom Stiftungsfest vorgelegt und für richtig anerkannt. — Dann wurde beschlossen, jeden Kernmacher, welcher Lust hat, dem Verein beizutreten, aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, den Kindern der ausgesperrten Collegen eine Summe zur Weihnachtsbescherung zu bewilligen. — Unser Arbeitsnachweis tritt mit dem 1. Januar 1890 in Kraft und befindet sich bei Herrn F. Bahmeyer, Hankenstr. 25 und 26 (im goldenen Bären). Es erhalten Solche, welche mindestens 4 Wochen einem Fachverein angehört haben, 1 Mk. und 30 Pf. Zahlungskosten; diejenigen, welche keine Gelegenheit hatten einem Verein beizutreten die Hälfte. Umzuschauen ist bei Entziehung des Geschafts verboten.

Dortmund. 8. Dez. Zum Jahrestage der Ausperrung der Former Hamburg haben wir aus der Industriestadt Dortmund leider nur über großen Indifferentismus zu berichten. Nachdem die Hamburger Arbeit in ganz Deutschland vergeblich auf Wanderschaft gegangen, ist dieselbe auch hier am 12. Nov. bei der Firma Wagner u. Co. angelangt. Deshalb kamen die Former genannten Werkes am andern Tage nach Feierabend in einem Gala zusammen, um Stellung dazu zu nehmen; es wurde eine Commission von 6 Mann gewählt, welche am nächsten Morgen dem Meister den Entschluß, die betreffende Arbeit nicht zu machen, bekannt geben sollte, welches denn auch geschah. Der Meister erklärte, dem Herrn Wagner das mittheilen zu wollen. Einige Stunden darauf erklärte der Meister, daß die Arbeit gar nicht von Hamburg würde, worauf seitens der Former sofort nach Hamburg geschrieben wurde; es traf bald die Antwort von da ein, daß die Annahme der Former richtig sei. Nun blieb die Arbeit noch 8 Tage liegen, während welcher Zeit die älteren Collegen, welche fast sämmtlich dem Fachverein nicht angehören, sich gegenseitig allerlei weh machen und vorfunkelten, was sehr viel zur Einschüchterung beitrug. Als deshalb der Meister jetzt die Arbeit vergab, wurde sie von diesen Jaghaften und Kleinmüthigen gemacht. Wäre der Meister zu den jüngeren Collegen gekommen, wäre die Sache entschieden eine andere gewesen, was derselbe auch wußte. Die Arbeiter sind nun leider fast sämmtlich gemacht. Es ist auch sehr

zu bebauern, daß hier am Ort Mangel an unabhängigen Rednern ist. Ueber die allgemeine Lage hier am Orte werden wir in kurzer Zeit berichten.

Magdeburg. (Verspätet.) In der am 1. Dezember stattgefundenen Fachvereinsversammlung referierte Colleague Adrien über „Gewerkschaftliches“. Redner kam zuerst auf die Aussperrungen und betonte, daß die Fabrikanten wohl in dem guten Glauben waren, wenn sie durch ihr Vorgehen in Hamburg und Braunschweig die Organisation der Arbeiter zerstört hätten, so wäre es ihnen ein Leichtes, mit den anderen Orten fertig zu werden, was aber, wie die Thatsache zeige, durchaus nicht der Fall ist, denn Berlin ist jetzt ebenfugot organisiert als erstgenannte Orte, ebenso auch andere Städte. Redner kam auch auf die öffentliche Metallarbeiterversammlung in Dessau zu sprechen, hob die dort ausgesprochenen Wünsche hervor und erwähnte, man solle nicht nachlassen in der Erreichung des Zieles, welches wir uns gesetzt. Ebenso seien die bestehenden Mißstände zu kritisieren, bis dieselben beseitigt würden; jeder Arbeiter müsse sich verpflichten, einer Organisation anzugehören. In der sich hieran anschließenden Diskussion sprachen sich mehrere Collegen in demselben Sinne aus und wurde im Besonderen hervorgehoben, ob es nicht möglich sei, mit den Fabrikanten in Verbindung zu treten betreffs Regelung der Arbeitszeit und des Lohnes. Da die Zeit schon vorgerückt, soll dies in der nächsten Versammlung besprochen werden. — Betreffs der Erziehungsanstalten wurden einige Vorklären genannt, welche noch keine der gewünschten Anlagen besitzen und in der nächsten Versammlung Stellung hierzu genommen werden. (Wir hatten uns mit dem Wunsch an die Fabrikanten gewendet, die offenen Feuer aus den Vorklären zu entfernen.)

Klempner.

Thale a. Harz. Die Aussperrung der Klempner und Metallarbeiter dauert fort, Zugug ist streng fern zu halten.

Dresden. Am 7. Dezember tagte hier eine öffentliche Versammlung der Klempner und verwandter Berufsgenossen mit folgender Tagesordnung: 1. Der Nutzen der Organisation, 2. Gründung eines Klempner-Fachvereins, 3. Statutenberatung, 4. Allgemeines. Zu Punkt 1 hatte Colleague Brüder das Referat übernommen. Er schilderte den Nutzen und Zweck der Organisation im vollsten Sinne des Wortes. Redner wies auf Punkt 2 hin und forderte alle Collegen auf, sich an dem Verein zu beteiligen, nur dann könnten wir etwas erzielen, wenn wir gehörig organisiert seien. Der Redner hatte auch nicht tauben Ohren gepredigt (wie es bis jetzt stets der Fall war), denn so schwach die Versammlung besucht war, hatten wir doch gleich eine Mitgliederzahl von 100 Mann. Und es steht zu erwarten, daß die Zahl in kurzer Zeit noch bedeutend steigen wird. Punkt 3 war auch sehr bald erledigt, da die Statuten, welche eine vorher gewählte Commission ausgearbeitet hatte, bis auf zwei kleine Abänderungen einstimmig angenommen wurden. Zu Punkt 4 wurde beschlossen, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats eine Mitgliederversammlung abzuhalten und wurde auch ein geeignetes Lokal dazu bestimmt. Der Vorstand des Vereins, welcher aus 9 Personen besteht, wurde provisorisch gewählt, weil im Monat Januar laut unserer Statuten Vorstandswahl stattfindet. — Zum Schluß gedachte Colleague Brüder noch der ausgesperrten Klempner in Thale am Harz und legte es allen Collegen an's Herz, es möge ein Jeder thun, was in seinen Kräften steht, um den Ausgesperrten zum Sieg zu verhelfen. Ein dahingehender Antrag des Collegen Hertwig, aus dem Agitationsfond 20 Mark zu bewilligen und Sammellisten anzufertigen, wurde einstimmig angenommen.

Flensburg. In der am 1. Dezember abgehaltenen Versammlung des Klempnervereins wurde F. Raith, Kanzleistraße Nr. 32, als erster Vorsitzender wieder gewählt. Etwas Einnahmen sind an den Besitzt zu richten. Ferner wurde beschlossen, vom 1. Januar 1890 an die „Metallarbeiter-Zeitung“ obligatorisch einzuführen; die Colportage übernahm Colleague Andreas. Der Antrag, kein Geschenk zu verweigern, wenn Arbeit angefragt, wurde abgelehnt, es bekommt jeder Colleague, der einem Fach- oder Metallarbeiterverein angehört, 75 Pf., Collegen, die keine Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten 50 Pf., diejenigen, die Gelegenheit hatten und nicht beitraten, nichts. Der Antrag, die Collegen in Thale zu unterstützen wurde einstimmig angenommen.

Hamburg. Der Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter hielt am 12. Dezember seine Mitgliederversammlung in der Lessinghalle ab. Nach dem üblichen ersten Punkt: Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge, stand als 2. Punkt Nachfeierabendarbeit auf der Tagesordnung, und war der Kernpunkt der Debatte: Wenn in einer Werkstätte im Winter sogenannte kurze Zeit gearbeitet wird, ob die Stunden, welche darüber, aber unter der zehnstündigen Arbeitszeit bleiben, als Ueberstunden zu betrachten sind. Hierzu wurde nach längerer Debatte ein Antrag folgendermaßen gestellt: Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und die Stunden, welche darüber gearbeitet werden, müssen mit 70 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Derselbe wurde mit großer Majorität angenommen. Der dritte Punkt: „Die Lokalfrage“, mußte noch vertagt werden, da das Herbergswesen und der Arbeitsnachweis mit dem Wirtse noch nicht geregelt ist. Zum nächsten Punkt wurde von den Anwesenden beschlossen, am 8. März 1890 einen Unterhaltungsabend mit Ball im Locale des Herrn Lütke abzuhalten. Hierauf folgte Unterstützungsangelegenheiten. Es handelte sich um unser altes Vereinsmitglied Otto, da derselbe schon über 1 Jahr krank ist. Derselben wurden 50 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt. Zum letzten Punkt folgte die Abrechnung vom Monat November, sowie vom Agitationsfond. Beides wurde von den Mitgliedern für richtig befunden.

Münchberg. Die öffentliche Flaschnerversammlung, welche am 7. Dez. im Café Merk tagte, war zahlreich besucht. Colleague Kreiner referierte über den Lohnkampf und seine Folgen. Redner schilderte in sachlichem Vortrag, auf welche Weise den die Arbeitererschaft drückenden Mißständen abzuhelfen sei. Er betonte dabei, daß leider der Indifferentismus unter den hiesigen Arbeitern noch sehr groß sei. Redner legte ein Hauptgewicht auf die strikte Durchführung der 10 stündigen Arbeitszeit. Besonders eingehend behandelte er die Frauenarbeit. Die Frau aus der heutigen Produktion zu verdrängen, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Man müsse darauf bringen, daß die Frau für gleiche Leistung auch gleiche Bezahlung erhalte. Einer näheren Beleuchtung wurden die Zustände in einer hiesigen Beschleisswarenfabrik unterzogen, in welcher ca. 80 Arbeiterinnen beim Weben beschäftigt werden. In der sich an den Vortrag anschließenden Debatte wurde allgemein die Nothwendigkeit der Frauenorganisation anerkannt. Auf Antrag wurde Herr Kreiner als Vertrauensmann der Münchberger Flaschner gewählt. Es werden die Collegen ersucht, bei aller etwaigen Vorkommnisse Mittheilung an ihn zu machen. Auch werden die nöthigen Schritte zur Frauenorganisation gethan werden. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Flaschnerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erklärt, mit aller Energie für die Frauenorganisation einzutreten.“ Die Adresse des Vertrauensmanns ist: G. Kreiner, Mühlengasse 6.

Metallarbeiter.

Berlin. Die Zustände in der bekannten Ludwig Bwo'schen Maschinenfabrik, Hollmannstr. 82, wurden kürzlich wieder in einer außerordentlich stark besuchten Metallarbeiterversammlung einer strengen Kritik unterzogen. Die Arbeiter dieser Fabrik, welche gegenwärtig fast 2500 Personen beschäftigt, waren zu dieser Versammlung eingeladen worden. Nach den übereinstimmenden Ausführungen verschiedener Redner finden die Lohnzahlungen dort nur einmal monatlich statt, doch werde von dem zuständigen

Meister nach Ablauf von vierzehn Tagen ein Vorschlag verabsichtigt. Wer eine Minute zu spät kommt, müsse einfach wieder zu Hause gehen und könne erst nach Ablauf eines halben Tages wieder arbeiten. Falls er dann keine genügende Entschuldigung vorbringen könne, müsse er 8 Mk. Strafe zahlen. Frage man nach dem Verbleib der Strafgebelter, so erhalte man zur Antwort, daß dieselben zu humanen Zwecken verwendet würden. Der Schrecken der Fabrik sei das Colonnenführersystem. Die Direktion gebe den Meistern oder Colonnenführern die Herstellung der Artikel in Auftrag, welche ihrerseits wieder mit den Arbeitern einen Accord abschließen. Die Arbeiter erhalten demnach die Arbeit erst aus zweiter Hand und müssen mithin nicht nur für die Aktionäre, sondern auch noch für den Profit der Meister und Colonnenführer arbeiten. In welchem Maße die Meister hierbei profitiren, zeige die Thatsache, daß einer derselben nach neunjähriger Thätigkeit eine enorme Summe von dem „Entbehrenslohn“ angekauft habe. In der Fabrik herrsche ein förmlicher Fastengeist, welcher von den älteren und bevorzugten Arbeitern gepflegt werde. Diese haben zwei Vereine, den „Geburtsstags Klub“ und den „Ehne-Verein“ gegründet, in denen sich gewissermaßen die Aristokratie der Fabrik befindet, welche durch ihr Verhalten jede freie Agitation zu Gunsten der schlechter gestellten Mehrheit verhindern. Als die Metallarbeiterbewegung auch in die „Ehne'sche“ Fabrik einzudringen drohte, hätten die betreffenden „Herrn Collegen“ sich sogar nicht geschämt, der Direktion eine Erklärung zu übermitteln, in welcher feierlich gesagt wurde, daß sie mit der genannten Bewegung nichts zu thun haben wollten. Unter solchen Umständen sei es erklärlich, daß man den Wünschen der anderen Arbeiter wenig Rechnung trage und sogar zu Maßregelungen gegriffen habe. Ganz besonders corumpirend habe das System gewirkt, den Arbeitern für die Flasche Bier 15 Pf. abzumachen. Die Bierträger hätten dabei große Summen verdient, während alle anderen Arbeiter ihre fauer verdienten Groschen hingeben mußten. Erst durch das energische Auftreten des Collegen Krüger sei endlich Wandel geschaffen worden, so daß heute das Bier für 10 Pf. verabreicht werde. Krüger sei aber hernach unter Umständen aus der Fabrik hinausgenommen, die einer Maßregelung sehr ähnlich waren. Der Bierlieferant, Restaurateur Schubert, resp. dessen Frau, hätten sich gegen Krüger in einer Weise benommen, daß es angezeigt erscheine, über ihn die Sperre zu verhängen. Als Krüger entlassen wurde, habe die Frau höhnlich aus dem Fenster gelacht. Auch in hngelischer Beziehung sei es mit der Fabrik schlecht bestellt. Die Verwaltung sei nur mangelhaft und das „Parfüm“ der ganz unzureichenden Aborte ströme durch die Arbeitsäle. Von diesen Dingen sei freilich nichts zu spüren gewesen, als der deutsche Kaiser mit dem König von Italien das Establishment besichtigt habe, weil man schon tagelang vorher Alles höchst gehäubert und die Arbeiter aufgefordert habe, in welcher Wäsche an diesem Tage zu erscheinen. Die Diskussion, welche sich bis in die späte Nacht hinzog, endete mit der Annahme einer Resolution, welche die Mißstände in der „Ehne'schen“ Fabrik entschieden verurtheilt und die Arbeiter derselben aufforderte, sich endlich den bestehenden Organisationen anzuschließen. Ferner wurde noch beschlossen, den Collegen vom Besuch des Schubert'schen Lokales in der Hollmannstraße abzurathen.

Brandenburg a. H. Die hiesige Metallarbeitervereinigung macht erfreuliche Fortschritte. Dieselbe kommt dem Zweck, den sie einschließen soll, immer mehr nach, obwohl es erst den Anschein hatte, als wenn das Bestehen derselben nicht von langer Dauer sein würde. Aber der Geist der Zusammengehörigkeit pflanzt sich fort in immer weitere Kreise und führt so ein stetes Wachsen herbei. In der am 4. Dezember stattgefundenen Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, wurden wiederum 13 Mitglieder aufgenommen. Beim 3. Punkt wurde Weisker als Revisor gewählt, da der bisherige Revisor, Colleague Sarling zu gleicher Zeit aus dem Verein scheidet, weil er in der Fabrik der Gebr. Reichstein Formmeister geworden ist. Wir wollen hoffen, daß er, da er immer ein strebsamer Colleague war, auch jetzt uns nicht entgegenarbeiten wird. Als 4. Punkt lag ein Antrag des Vorstandes vor auf obligatorische Einführung der „Metallarbeiterzeitung“. Nachdem der Vorsitzende Gombert diesen Antrag genügend begründet, wurde mit einer Beitragssteigerung von 5 Pf. pro Woche dieser Antrag einstimmig angenommen und machen die wöchentlichen Beiträge jetzt 15 Pf. aus. Unter „Verschiedenes“ referierte Colleague Gombert über den Werth einer Statistik und wurden hierauf Fragebogen vertheilt. Es sind an Statistiker auch eine bedeutende Anzahl vergeben worden, auf diese Art werden wir zuerst Klarheit über die hiesigen Verhältnisse bekommen. Hierauf wurden auf Anregung des Collegen Schmidt die Zustände in der Gebr. Reichstein'schen Kinderwagenfabrik einer scharfen Kritik unterzogen und wurde vor allen Dingen über den Dreheraal samt seinem Saalmeister Kästlig debattirt. Es wurde festgestellt, daß dieser Meister vor allen Dingen darnach strebt, sämtliche Löhne mit Hilfsarbeitern zu besetzen, um auf diese Weise die Löhne zu drücken und sich ein willkürliches Arbeitspersonal zu erzielen. Wir kamen hierdurch zu der Einsicht, daß etwas geschehen muß, um dieser Handlungsweise einen Damm entgegen zu setzen und soll demnächst eine öffentliche Versammlung sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. — Die Erledigung resp. Beantwortung verschiedener Fragen bildete den Schluß der Versammlung.

Dresden. Am 27. Nov. fand im großen Saale des Erlanon eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Tagesordnung war: Die gegenwärtige Lage der Metallarbeiter und was ist zur Besserung der Lage zu thun? Hierzu hatte Herr Breder aus Nürnberg das Referat übernommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Herr Siegerist auf die wahrheitswidrigen Berichte der „Dresdner Nachrichten“ aufmerksam. Ein Beweis für seine Behauptungen sei der Bericht über die Versammlung, welche s. Z. die Zustände bei der Firma Seibel u. Naumann — — Bei diesen Worten erhob sich der überwachende Beamte und erklärte, daß über die Firma Seibel u. Naumann nicht gesprochen werden dürfe! Er ergriff sodann Breder das Wort und schilderte in 1 1/2 stündiger Rede die überaus traurige Lage der Metallarbeiter. Redner läßt die verschiedenen Umstände, welche die schlechte Lage der Metallarbeiter verursacht haben, Revue passiren. Er gebietet der Akordarbeit als „Mordarbeit“, des Arbeiterversicherungswesens, des erschröcklich niedrigen durchschnittlichen Lebensalters der Metallarbeiter, der Konkurrenz durch ausländische Arbeiter, der Wohnungsverhältnisse, der Concurrenz durch die Gefängnisarbeit, er gebietet ferner der schwierigen Lage der Fachvereine, die stets als staatsfeindlich und umstürzlerisch betrachtet und von den Fabrikanten mit allen gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln bekämpft werden. Redner kam sodann auf die Frauen- und Kinderarbeit zu sprechen und kritisirte das Fabriklinienthorat ebenfalls in scharfer Weise. Zum Schluß forderte der Redner auf, die Organisationen zu pflegen und zu stärken, keine verdummenden Schriften zu lesen und auf diese Art der Arbeiterchaft zum Siege zu verhelfen. Auf dieses mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat folgte eine rege Diskussion, bei der es die Redner verstanden, Verschiedenes, der Behörde und auch den Herren Seibel u. Naumann Unkessbar trotz des oben gedachten Verbots zur Sprache zu bringen. Herr Kästlig erzählte, daß in einer Fabrik die Arbeiter eine Petition an die Postdirektion unterschreiben mußten, wenn sie der Gefahr entlassen zu werden, sich nicht ausziehen wollten. Diese Petition sei auf das Verbot einer Versammlung gerichtet und habe auch Erfolg gehabt. Die betreffende Firma sei Seibel u. Naumann. Herr Seibel erklärte es für höchst ehrenhaft, wenn jemand sein gegebenes Ehrenwort, namentlich Arbeitern gegenüber auch einlöse; auf einen Fabrikanten aber, der auf Ehrenwort verfährt, Remanden, der sich in einer Versammlung frei ausdrücke, zu maßregeln, dieses Ehrenwort aber ein paar Tage darauf schon „vergesen“ habe, falle ein sehr schlechtes Licht, um so mehr, als dadurch die Arbeiter erit in Sicherheit gewiegt würden, Mißstände

ohne Gefahr aufdecken zu können, und dann durch den Vorbruch des Fabrikanten dennoch brobiös würden. Der Fabrikant, der auf diese Weise sein Ehrenwort gebrochen habe, heiße B. Naumann. Als Herr Hoptlach hierauf die Erklärung abgab, daß es eine neue Methode sei, auf eine von den Arbeitern erwungene Petition eine Versammlung auf Grund des Socialistengesetzes zu verbieten, wurde ihm das Wort entzogen. Als derselbe Redner zu einem anderen Punkt der Tagesordnung noch sprechen wollte, erklärte der überwachende Beamte, er habe dem Redner das Wort für den ganzen Abend entzogen. (Warum denn nicht gleich für alle zukünftigen Versammlungen?) Die Anwesenden beschlossen dann, sich so viel als möglich den bestehenden Organisationen anzuschließen, resp. neue zu gründen.

Ellenburg. Unter Metallarbeiterfachverein zählt jetzt ca 70 Mitglieder. Das Mitgliedentum ist auf 75 Pf. festgesetzt und wird vom Kassirer A. Seyfert, Steinstr. 8. Mittags von 12—1 Uhr ausgezahlt. In den letzten Feiden Versammlungen wurden 17 neue Mitglieder aufgenommen, trotzdem sind es sehr Viele, die uns fern stehen, da hier am Platze an 200 Metallarbeiter beschäftigt sind. Die Vieblehnerlei steht hier noch so recht in voller Blüthe und wird es noch viel länger bleiben, solche Collegen zu uns zu bringen. Bei Sammlungen für streikende Collegen steht man so recht, was indifferenten Collegen sind. Viele mühten sich doch sagen können (da sie alt genug sind), wenn wir streikende Collegen unterstützen, so kann das nur rückwärts sein. Allen Fernstehenden rufen wir zu: Best die Metallarbeiterzeitung und bald werbet ihr den Wunsch fähren, mit uns im Verein für die Weimarer Congressbeschlüsse einzutreten.

Helmstedt i. Br. Seit dem 1. Oktober ds. Js. besteht hier ein Metallarbeiterverein. Adresse: Emil Haaste, Schlosser, Langensteinweg 4.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter fand am 28. November im Saale des „Pantleon“ statt. Dieselbe war von circa 700 Arbeitern besucht. Colleague Müller sprach (Breder durfte nicht sprechen) zur Tagesordnung: 1. Was ist Schuld an der schlechten Lage der Metallarbeiter. 2. Und wieviel können gewerkschaftliche Organisationen eine Besserung herbeiführen. Der Redner schilderte in bereicherter Weise die herrschenden traurigen Zustände; er wies die Fortschritte der Technik nach, wodurch Tausende von Menschen brodiös werden, darum solle ein jeder eintreten für die 8 stündige Arbeitszeit, wie es auf dem Pariser Arbeiter-Congress beschlossen wurde. Hierauf ging der Redner zu Punkt 2 über. Gerade wir hier in Leipzig haben noch nicht einmal den 10 stündigen schlechten Lage, sie sollten sich mehr den bestehenden Organisationen anschließen, und diejenigen, welche noch keine Organisationen haben, sollen sich doch zusammenschließen und sich auch organisiren. Redner bemerkte noch, daß er kein Freund der Branchen-Organisation sei, jedoch sei es uns in Leipzig nicht möglich, einen größeren Fachverein der Metallarbeiter zu gründen, da ein solcher als Fortsetzung des aufgelösten Fachvereins angesehen würde. Nachdem Redner noch die hier in Leipzig bestehenden Fachvereine genannt und die Collegen auf die hohen Dividenden der Aktiengesellschaften aufmerksam gemacht hatte, welche die Aktionäre einheimischen, schloß er mit dem Rufe: „Vereint sind wir nichts, vereint aber eine Macht, mit der die Unternehmer rechnen müssen“, seinen mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag. An der hierauf folgenden Diskussion theilnahmen sich 30 Mann. Als Colleague Friedrich auf die schwarzen Listen zu sprechen kam und fragte, warum da die Behörde den § 153 der Gewerbeordnung nicht anwende, entzog der überwachende Beamte dem Redner das Wort. Es wurde dann folgende Resolution eingebracht: Die heutige Versammlung möge beschließen, einen Verein der Hilfsmaschinenarbeiter der Metallbranche zu gründen, und verpflichten sich die Collegen, dafür einzutreten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen; ebenso die folgende: Da die Resolution in Betreff der Beseitigung ungerechtfertigter Sonntagsarbeit nicht angenommen worden ist, verpflichten sich die hier anwesenden Collegen, mit allen gesetzlichen Mitteln dafür einzutreten, daß die ungerechtfertigte Sonntagsarbeit ganz und gar in Wegfall kommt.

Meißen. Der Magistralarbeitstag und seine Vortheile für Staat und Gesellschaft“ — über dieses Thema referierte am 8. Dez. Herr F. Siegerist aus Dresden. Nachdem der Vortragende nachgewiesen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit aus verschiedenen Gründen nothwendig sei, forderte derselbe am Schluß seiner Rede alle Anwesenden auf, auch in Meißen dahin zu wirken, daß am 1. Mai 1890, an welchem Tage alle zielbewußten Arbeiter der gesammten Kulturstaaten feiern würden, auch hier durch Einstellung der Arbeit für den 8 stündigen Arbeitstag demonstriert würde.

Hengersdorf in Sachsen. Am 7. Dez. fand hier eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Colleague Siegerist aus Dresden über „Die Nothwendigkeit der Organisation“ in 5 stündiger Rede sprach; derselbe schilderte in allgemein verständlicher Weise die Lage der Industrie, insbesondere der Metallarbeiter und wies nach, daß nur durch einmüthiges Zusammenstehen der Arbeiter eine Besserung unserer bedauerlichen Zustände zu erreichen sei. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde einstimmig beschlossen, einen Metallarbeiterverein zu gründen. Zu diesem Zweck wurde eine Commission von 5 Personen gewählt mit dem Auftrag, die nöthigen Statuten zu entwerfen und alles sonst Nothwendige zu arrangiren.

Schwabach. In der am Samstag, den 7. Dezember, abgehaltenen Mitgliederversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter wurden die provisorisch revidirten Statuten mit einer kleinen Aenderung einstimmig angenommen. Ein Antrag Binkhard's auf Einsetzung einer Lohncommission wurde freudig begrüßt. In die Commission wurden gewählt die Collegen: Bub, Martin Kolb, Joh. Kolb, Stein, Siebel, Schwarz, Kleininger. Bub fungirt als Obmann derselben.

Alle Einnahmen für den Fachverein der Metallarbeiter sind jetzt an Peter Neubig, nicht an Pellet, zu adressiren.

Nadelmacher.

Grüna. Streikbericht. Nachdem durch die wiederholt erfolgte Erhöhung der Zölle und Verbrauchssteuern die Lebensmittel so im Preise stiegen, daß den Arbeitern bei ihren Löhnen ein bedeutendes Defizit bleibt, so sahen sich auch die Nadelmacher in Grüna veranlaßt, an ihre Fabrikanten heranzutreten, um eine Erhöhung des Lohnes herbeizuführen. Am 1. Dezember fand deshalb eine öffentliche Versammlung der Nadelmacher statt, in der eine Lohncommission gewählt wurde. Herr Kreislig mag diese Commission ein Dorn im Auge gewesen sein und so wurde deshalb ein Mittel der derselben gemahregelt, doch die anderen Arbeiter erklärten sich solidarisch und stellten die Forderung, nicht eher zu arbeiten, bis derselbe wieder eingekräft ist. Es wurde beschlossen, gemeinsam vorzugehen und außer der erwähnten noch mit folgenden Forderungen heranzugehen: 1. Eine Erhöhung des Lohnes um 20 pCt. 2. Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 9 1/2 Stunden. 3. Humanere Behandlung seitens der Werkführer. 4. Einführung der 8 stündigen Lohnzahlung. 5. Abschaffung der Ueberstunden und wenn in dringenden Fällen welche gemacht werden müssen, einen Zuschlag von 10 pCt. 6. Einstellung des gemahregelten Collegen in Kreislig's Fabrik. — Die Verhältnisse, die in den Fabriken herrschen, sind traurige zu nennen; so konnte ein Arbeiter bei angestrengter Arbeit nur einen wöchentlichen Durchschnittsverdienst von 15 Mark erzielen, ja es sind verheiratete Arbeiter beigegegangen, welche in 14 Tagen 16—18 Mark erhielten. Es ist dies eine Folge der Schmutzconcurrenz, welche die Fabrikanten bisher getrieben haben. Auch die Behandlungsmethode läßt viel zu wünschen übrig, so wurden einem Lehrlingen von dem Werkführer Köppler in Kreislig's Fabrik 25 Ohrfeigen auf einmal abgegeben. In Betreff der Ueberstunden ist zu constatiren, daß dieselben oft übermäßig ausgedehnt werden, es war keine Seltenheit, wenn bis Nachts um 12 Uhr gearbeitet wurde. Wie die Leser ersehen, ist

hat Vorgehen der Nadelmacher ganz gerechtfertigt und die gestellten Forderungen nicht übertrieben; denn wenn diese beiden Fabrikannten fortgesetzt ihre fertige Waare zu niedrigeren Preisen anbieten können, dann können dieselben auch die Forderungen der Arbeiter anerkennen. Ueber den Stand des Streiks ist zu berichten, daß von der Behörde auch hier ein Druck auf die Streikenden ausgeübt wird. Im Laufe der Woche sind zwei Versammlungen verboten worden, so es ist von Seiten des Ortsvorstandes an den Saal-Inhaber im Schulhaus der Pöschel ergangen, daß es verboten wäre, wenn die Streikenden sich im Saal berathen, und daß der Wirth verantwortlich ist für die Folgen, die daraus entstehen. Doch dieses Alles zieht nicht, die Haltung der Streikenden ist musterhaft und erfreulich und es ergeht die Bitte an die Freunde der Arbeiter, die Streikenden Nadelmacher mit allen möglichen Mitteln zu unterstützen, namentlich ist der Zugang streng fern zu halten und auch die Unterstützung in pekuniärer Hinsicht nicht zurück zu halten, denn nur so ist ein Sieg möglich.

R. Geier, Vertrauensmann der Nadelmacher, Limbach l. S.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Schlosser und Maschinenbauer.

Altona. Die zweite Mitgliederversammlung des Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer von Altona und Umgegend fand am 26. November im Saale des Conventgartens in Altona statt. Nach halbständiger Vertagung wegen des Massenintelligenz neuer Mitglieder wurde nach Verlesung des Protokolls zur Tagesordnung übergegangen. Zum 1. Punkt wurden vom Vorstande als Verkehrslokale vorgeschlagen: die Gastwirtschaft von Somborn, Kleine Freiheit, und die Gastwirtschaft von Ebler, Nordstraße in Altona, wobei sich die Majorität der Versammlung nach kurzer Debatte für die letztere als Verkehrslokal, Arbeitsnachweis-Bureau und Herberge entschied. Zum 2. Punkt stellte Colleague Sibow den Antrag, drei Controlreue zu wählen und wurden, nachdem dieser Antrag einstimmig angenommen war, die Collegen Wichmann, Müller und Zels als Controlreue gewählt. Zum 3. Punkt, Arbeitsnachweis, wurde die Wahl einer Commission beantragt und hierzu die Collegen Sibow, Großmann, Wichmann, Hoffmann, J. Geier, Witte, Franke, Warnschelb und Rammeln gewählt. Auch wurde beantragt und von der Versammlung beschlossen, daß die Nebenergebnisse mit „Collegen“ anreden sollen. Zum 4. Punkt wurde zur Besserung unserer finanziellen Lage beantragt, von den Mitgliedern einen freiwilligen Beitrag zu erheben und zu diesem Zwecke 10-Pfennigmarken anfertigen zu lassen, welche vom Kassirer verkauft und in die Mitgliedskarte eingeklebt werden sollen.

Schläger.

Schwabach. Die Folgen des durch den Indifferentismus einer großen Anzahl hiesiger Silberschlägergehilfen so schmächtig verlorenen Streiks machen sich nach und nach bemerkbar. Einige uns aus dem letzten Silberschlägerstreik als arbeiterfreundliche Unternehmer bekannte „Herren“ setzten nämlich in voriger Woche ein Circular in Umlauf, welches die Regelung des Beschäftigungsverhältnisses und die Kündigung der weiblichen Arbeiter (Beschneiderinnen) bezweckte und einen einheitlichen Lohn tarif erzielen soll. Der einheitliche Lohn tarif soll dahin festgesetzt werden, daß sich diejenigen Meister, welche seit dem Streik 1 oder 2 Pf. mehr pro Stück bezahlten, durch Unterschrift verpflichten, nach dem alten Lohnsatz wie die anderen „Herren“ zu bezahlen. Dieses Mandat wird ihnen auch gelingen, wenn sich die Gehilfen mit der Beschneiderinnen nicht verbinden und somit und besonders der bestehende Organisations der Metallarbeiter beitreten. Es ist leider als eine traurige Thatsache zu bezeichnen, daß ein großer Theil der hiesigen ausschließliche für Vergütungen schwärmenden Arbeiter und Arbeiterinnen die unbedingte Nothwendigkeit einer festgesetzten Organisations erst dann einsehen, wenn ihm die Strafgeltung seiner Vergütungen droht. Es sollte eigentlich schon als überflüssig betrachtet werden können, die Arbeiter immer wieder darauf hinweisen zu müssen, daß vorläufig nur die Organisations die einzige Waffe ist, mit der das inhumane Auftreten der Unternehmer bereinigt werden kann, nachdem schon hunderte von Städten durch dieselbe eine geregelte Arbeitszeit erlangt haben. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt es sich hauptsächlich, ein richtiges Arbeiterblatt zu abonnieren, um sich mit den gewerkschaftlichen Fragen besser vertraut zu machen. Arbeiter, seid auf der Hut, organisiert Euch und seid eingedenk des wahren Spruches:

Wann der Arbeit aufgewacht! Und erkenne deine Macht. Alle Räder stehen still, Wenn dein starker Arm es will. Anton Linhard, Vertrauensmann der Schläger Schwabachs.

Fellenhauer.

Feilenhauer Deutschlands!

Collegen, in den nächsten Tagen werden die Fragebogen für statistische Erhebungen versandt werden; es liegt nur an den Collegen, ob die Statistik eine durchgreifende oder eine oberflächliche sein wird. Ich hoffe, daß die Collegen mit größter Gewissenhaftigkeit an's Werk gehen und nur Thatsachen ansprechen. Man möge, wo dies möglich, Commissionen wählen, welchen diese Arbeit obliegt; ferner möge man überallhin, wo Feilenhauereien bestehen, Fragebogen senden und für pünktliche Einlieferung Sorge tragen. Alle Kreise Deutschlands, ob organisiert oder nicht, sollen herangezogen werden. Collegen, unterschätzt den Werth der Statistik nicht, sie soll abermals bestätigen, daß die Klagen über die traurige Lage unseres Gewerks nicht nur wahr sind, sondern daß diese Schilderungen in Wirklichkeit noch übertroffen werden. Trost oder Bitterkeit wegen dieser elenden Lage ist die Mehrzahl der Collegen in Gleichgültigkeit versunken, sie läßt die wenigen sich abmühen, bessere Zustände zu schaffen. Collegen! rüttelt diese Schläfer aus ihrem Traume, zeigt ihnen den schlichten Bohn, die lange Arbeitszeit, zeigt ihnen, daß sie mit daran schuld sind durch ihre Gleichgültigkeit, daß sie sich organisieren müssen. Zeigt ihnen ferner, wie die „Arbeitsgeber“ sich in Innungen verbunden, um uns schrankenlos ausbeuten und die Preise durch die größte Schmutzconcurrentz herabdrücken zu können. An diesen Uebeln trägt die Hauptschuld die Leibgarde der Collegen. Diejenigen Meister, welche noch ein wenig Gefühl für ihre Arbeiter besitzen, werden durch die schamlose Schmutzconcurrentz abgehalten, denselben das Leben erträglich zu machen. Darum weg mit persönlichen heimlichen Mordgeleien, weg mit allen Sonderinteressen, denn unser ganzes Streben sei nur auf das Wohl Aller gerichtet. Thut Eure Pflicht und sorgt dafür, daß die Beschlüsse des Congresses zur Durchführung gelangen. Leipzig, 10. Dezember 1889.

Mit collegialem Gruß

Edmund Goldbach, Vertrauensmann der deutschen Feilenhauer.

NB. Ferner fordere ich hierdurch alle Collegen auf, wir von da, wo keine Organisationen bestehen, Adressen sofort einzusenden. Mühen muß ich hauptsächlich darauf aufmerksam machen.

Altona. In unserer am 8. Dezember abgehaltenen Versammlung wurde die Wahl eines neuen Vereinslokals nebst Herberge vorgenommen. Von der Commission wurden 3 Herbergen vorgeschlagen und nach kurzer Debatte wurde mittelst Stimmzettels die Herberge von Friedrich Venede, gr. Bergstraße 136 gewählt, wo von jetzt ab jeder fremde Colleague verkehren muß. — Wir theilen ferner unseren auswärtigen Mitgliedern mit, daß am Sonntag, den 6. Januar 1890, unsere Generalversammlung stattfindet, worin

sämmtliche Vorstandswahlen vorgenommen werden und bitten wir um zahlreichste Theilnahme.

Berlin. Am 2. Dezember hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Referent, Herr Weder, über den Achtungstag einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. Weder führte aus, daß es nur durch Verkürzung der Arbeitszeit möglich sei, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen; er erinnerte an den Ausspruch des Volksmannes Herwegh: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“. In der darauf folgenden Diskussion erwähnte Colleague Reintke die Anwesenheit, sich unserer Organisation anzuschließen, da es nur dann möglich sei, das bis jetzt Errungene fest zu halten. Zum zweiten Punkt: Gründung eines Unterstützungsfonds, wurde beschloffen, um möglichst bald mit ausreichenden Mitteln versehen zu sein, die erste Woche 50 Pf., die zweite 40, die dritte 30 und dann jede Woche 20 Pf. beizusteuern und sollen zu diesem Zweck Karten ausgegeben werden, auf welchen die Beiträge abgestempelt werden. — Wir ersuchen Alle, welche noch Listen im Besitz haben, dieselben so bald wie möglich an H. Reintke, Müllerstr. 14a, einzusenden, damit wir bald die Abrechnung veröffentlichen können.

Braunschweig. Wir machen nochmals bekannt, daß das Geschenk nur Mittags von 12—1 und Abends von 7 Uhr ab beim Vorstehenden H. Dramm, Mittelstr. 88, 1. Etg., zu erheben ist. Das Umhauen für Braunschweig, Wolfenbüttel, Schöningen und Peine ist bei Entziehung des Geschenks verboten. Magdeburg. In der am 2. Dez. abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: E. Hochhäusler, Magdeburg-Buckau, Schmidstr. 11, 2. Etg. als 1. Vorsitzender; W. Schlosser, 2. Vorsitzender; W. Bittel, Magdeburg-Buckau, Grusonstr. 3, 2. Etg., Kassirer; Th. Schulz, Schriftführer. — Der Arbeitsnachweis befindet sich vom 1. Januar 1890 bei Colleague Bruno F. Leichter, Magdeburg, Leibnizstr. 3, Fellenhauererei von Jod.

Sangerhausen. Hier ist ein Verein der Fellenhauer und Feilenhauer gebildet. Zum Vorstand wurden gewählt: R. Sennwald, Vorsitzender, G. Deubel, Kassirer und R. Feller, Schriftführer. Das Geschenk beträgt 75 Pf. und wird beim Kassirer, Meißelstr. 28 (Gasthof z. Adler) Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausgezahlt. Umhauen ist bei Entziehung des Geschenks verboten. Alle Sendungen an R. Sennwald, Borwert Nr. 5.

Briefkasten.

Einsendungen aus Hannover, Berlin, Hamburg, Thale, Dessau, Remscheid, Breslau, München und Baruen erhalten. Aufnahme in nächster Nummer.

Anzeigen.

Halle a. S.

(Verein der Former und Berufsge nossen.)

Sonntag, den 22. Dez., Nachmittags 3 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Den Collegen machen wir nochmals bekannt, daß die Reiseunterstützung bei Colleague Mac, Friedrichstr. 1 (Restaurant zum Borsenkeller) zu jeder Tageszeit ausgezahlt wird.

Wer die Adresse des Formers R. Müller aus Bernburg kennt, den ersuchen wir, dieselbe im Interesse unseres Vereins an uns gelangen zu lassen.

Freitag, den 27. Dez., (8. Feiertag) findet ein

Wintervergügen

statt, bestehend aus Concert, Theater und Ball. Freunde und Gönner des Fachvereins sind herzlich willkommen. Das Comité.

Ouedlinburg.

(Metallarbeiterverein.)

Am Sylvesterabend

Theater und Ball

im „Goldnen Anker“, Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M. Damen unter Begleitung eines Mitgliedes haben freien Zutritt. Die ausgesperrten Collegen haben ebenfalls freien Zutritt. Zahlreicher Theilnahme sieht entgegen Das Comité.

Wir machen hiermit auf den Klempner Gustav Köhnte aufmerksam; derselbe reiste hier zu und erhob Geschenk. Trostdem ihm gesagt wurde, daß in Thale Aussperrung ist, ging er hin und hat den dortigen Collegen 150 M abgetrieben. Dem Bergswirth erklärte er, er arbeite überhaupt nichts mehr, da er sich so besser stände. Auf dieses hin wurde ihm von einem hiesigen Vorstandsmittglied gesagt, daß er anderswo keine Unterstützung mehr erhalte, woraus R. erwiderte, wir könnten da, nichts daran thun“. Nun wird Jeder wissen, was er zu thun hat.

Bremen.

(Klempner-Fachverein.)

Sonntabend, den 21. Dez., Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Janßen (Stadt Chicago), Jakobstr. 23:

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Vorstandswahl. 3) Arbeitsnachweis und Delegirte. 4) Fragekasten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Fachverein der Reichzeugmacher Nürnbergs.

Sonntag, den 22. Dez. Vorschlag in die Restauration Eichhorn, Rosenthal. Um allseitiges Erscheinen wird ersucht.

Elbing.

(Fachverein der Former.)

Der Vorstehende E. Fröse wohnt Sonnenstr. 27c, der Kassirer F. Diehle, Königbergerstr. 29a, 2. Etg. Das Verkehrslokal befindet sich im Vereinsgarten, Vorbergstr. 4. Geschenk erhalten nur Collegen, die 8 Wochen einem Fachverein angehört haben.

Freiburg i. B.

(Fachverein der Blechner und Installateure.)

Unser: Herberge, sowie der Arbeitsnachweis befinden sich vom 1. Dez. ab in der Brauerei „Grünling“, Bertholdstraße 25. Reiseunterstützung wird ausgezahlt Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr beim Kassirer Haas, Marierstr. 17, 8. Stg.

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Samstag, den 28. Dez., Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Casé West“, Pöschelstraße.

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag: Der Streik und seine Folgen. 3) Wahl der Arbeits-Delegirten. 4) Entgegennahme von Anträgen für die General-Versammlung. 5) Verschiedenes.

Sonntag, den 29. Dez., Wolf'sche Wirthschaft, Fabrikstr. — Sonntag, den 29. Dez., Wirthschaft zur Alpenrose, Adamstr. Alle Collegen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Metallarbeiter-Fachverein Barmen.

Samstag, den 28. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn Berger:

Mitgliederversammlung.

Magdeburg.

(Fachverein der Former.)

Sonntag, den 29. Dez.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Kassenbericht. 2) Berichterstattung der Beschwerdecommission. 3) Verschiedenes. 4) Fragekasten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Aufforderung.

Der Former Robert Fahn, geb. den 10. Juni 1889 zu Grentsch, wird aufgefordert, das Buch Nr. 45, welches er unserer Bibliothek entnommen hat, so rasch wie möglich wieder abzugeben. D. Ritsche, Bibliothekar, Magdeburg, Braunschweigstr. 2.

Berlin.

(Verein der Former und Berufsge nossen.)

Das

IV. Stiftungsfest.

findet am 27. Dez. (8. Weihnachtstags) in Heinrichs Fest-Sälen, Beuthstr. 20—22, statt.

Hierzu werden alle Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die Commission.

Formerverein Mannheim.

Samstag, den 21. Dez., Abends 7 Uhr, im großen Saale der Kaiserstraße

Weihnachtsbescheerung mit Tanz.

Den Collegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützungen bei unserm Vorstand Adam Wull von 12—1 Uhr und von 8—9 Uhr in der Schwefelingerstr. 88 abgeholt werden können.

Dessau.

(Metallarbeiter-Unterstützungs-kasse.)

Wir fordern den Former Helm, jetzt in Leipzig, auf, seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachzukommen, wibrigensfalls wir andere Schritte thun. Auch möchten wir diejenigen Mitglieder, welche noch Beiträge über 8 Wochen restiren, an ihre Pflicht erinnern, sonst müssen wir von § 2 unseres Statuts Gebrauch machen. Ferner machen wir denjenigen Mitgliedern, welche sich beschweren, öfter keine Zeitung zu bekommen, bekannt, daß sich die Wohnung unseres Vereinsboten Uhlisch, Maurerstr. 78, 2. Etg. befindet.

Aschersleben.

(Metallarbeiter-Verein.)

Wir fordern den Former Wille aus Aschersleben hiermit auf, seinen Verpflichtungen gegen den Verein nachzukommen, wibrigensfalls wir zu andern Mitteln greifen müssen.

Bezogen Einbindung von nur M. 1,10 ist von Carl Pataky, Berlin, Prinzenstr. 100, zu beziehen:

- Klempner-Kalender (Arbeiter Ausgabe), mit einem sachlichen Theil von 284 Seiten und zahlreichen Abbildungen. Kupferschmied-Kalender (Arbeiter-Ausgabe), mit einem sachlichen Theil von 218 Seiten u. zahlr. Abbildungen. Maschinenbau- u. Metallarbeiter-Kalender mit einem sachlichen Theil von 180 Seiten und zahlreichen Abbildungen. Außerdem sind für den gleichen Betrag, am Umschlag etwas beschädigte Kalender zu beziehen und zwar: Installateur-Kalender für Gas-, Wasser-, Haus-Telegraphen- und Heizungs-Anlagen. Eisen- und Metallgießer-Kalender. Gärtnerei- und Broncearbeiter- und Galvanisier-Kalender. Maschinenbauer- und Schlosser-Kalender. Metallindustrie-Kalender.

Sämmtliche Kalender bieten jedem Arbeiter für den geringen Betrag von nur M. 1,10 eine Fülle von hochwichtigen, praktisch verwertbaren Mittheilungen. Es veräume kein Arbeiter, sich einen solchen Kalender kommen zu lassen.

Verlag von F. B. Voigt in Weimar.

Die Konstruktion der Thür-, Schub- und Klappen-Verschlüsse.

Eine Sammlung von Vorlagen für den angehenden Schlosser, wie auch für den angehenden Zeichen-Unterricht an Schlosser- und gewerblichen Fortbildungsschulen. Bearbeitet von Gerh. Oldenburger, Ingenieur u. Kgl. Gewerbeschullehrer. 25 Großfolio-Tafeln mit eingedrucker Erklärung. 1889. In Mappe. 6 M. 75 Pf. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Monteure

geschickte, für Gasarbeit mit guten Zeugnissen für häusliche Arbeit bei gutem Verdienste sofort gesucht. München, Salvatorstr. 20, Installations-Gesellschaft der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

